



## Sächsische Saale/Obere Saale (SAL\_SAL)

### Überblick

Das wichtigste Risikogewässer in dieser Planungseinheit ist die Sächsische Saale. Weiterhin weist die Planungseinheit einige kleinere Gewässer mit besonderem Hochwasserrisiko auf. Insgesamt summieren sich die Risikogewässer in der Planungseinheit auf 117 km.

Die meisten Hochwasserereignisse treten an den größeren mittelgebirgsgeprägten Flüssen der Planungseinheit in den Wintermonaten auf. Meist ist das Zusammenwirken von Regen und Schneeschmelze für größere Ereignisse ausschlaggebend. Bei den kleineren Einzugsgebieten kommen auch vermehrt sommerliche Hochwasser als Folge von Starkregenereignissen hinzu.

### Lokale Risikobewertung

Jede Stadt oder Gemeinde, die durch ein mögliches Hochwasser betroffen sein kann, bewertete das Risiko für ihr Gemeindegebiet. Dabei wurden die Wasserstände von 3 Szenarien (HQ<sub>häufig</sub>, HQ<sub>100</sub> und HQ<sub>extrem</sub>) betrachtet und die Gefahren für die 4 Schutzgüter Mensch, Umwelt, Kultur und Wirtschaft eingeschätzt. Die Ergebnisse der Risikobewertungen in der Planungseinheit Sächsische Saale/Obere Saale sind in Abbildung 1 dargestellt. Abbildung 2 zeigt, wie sich die Bewertungen auf die Schutzgüter verteilen. Alle Bewertungen mit mindestens geringem Risiko in allen drei Hochwasserszenarien fließen in das Kreisdiagramm ein.

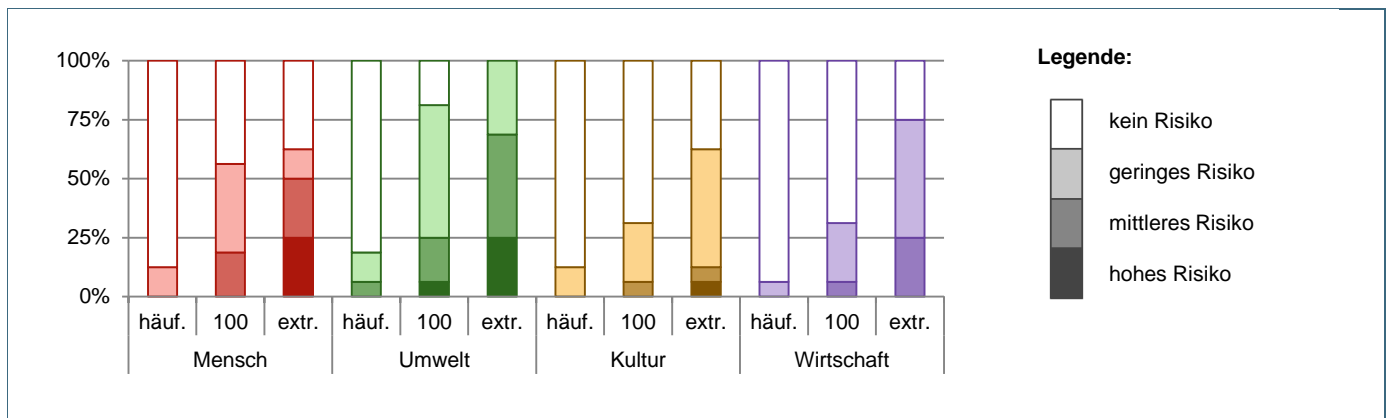


Abb. 1: Anteile der lokalen Risikobewertungen je Schutzgut für ein 100-jährliches und ein extremes Hochwasserereignis - Daten: summarische Risikobewertungen in der Planungseinheit SAL\_SAL

Das Risiko bei einem häufigen Szenario beschränkt sich jeweils auf kleine Bereiche. Vergleicht man das Risiko bei den beiden größeren Ereignissen, ergibt sich das höchste Risiko für das Schutzgut Umwelt. Hier sind je nach Szenario 81% bzw. 100% aller Kommunen einem Risiko ausgesetzt. In 25% bzw. 69% aller Gemeinden herrscht dabei sogar ein mittleres oder hohes Risiko. Für das Schutzgut Mensch haben immerhin noch 19% bzw. 50% ein höheres Risiko. Für die Schutzgüter Kultur und Wirtschaft ist das Risiko hingegen meist gering oder gar nicht vorhanden. Bei einem Extremereignis kommt es aber doch in 75% (Wirtschaft) bzw. 63% (Kultur) der Gemeinden zu einer Gefährdung.

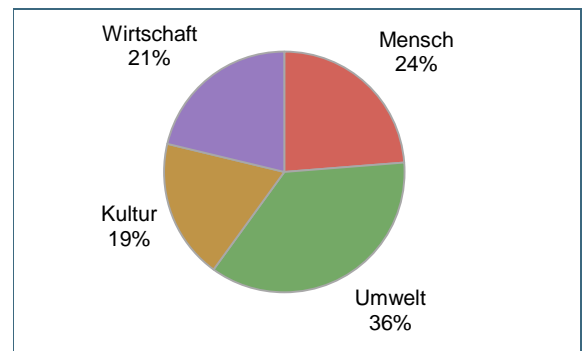


Abb. 2: Aufteilung der Risikobewertungen mit geringem bis hohem Risiko (HQ<sub>häufig</sub>, HQ<sub>100</sub> und HQ<sub>extrem</sub>) auf die Schutzgüter – Daten: summarische Risikobewertungen SAL\_SAL

## Geplante Maßnahmen zur Risikoreduzierung

Städte und Gemeinden wählten aus ihrem Katalog die Maßnahmen aus, die das Hochwasserrisiko mit ihrer Umsetzung in den nächsten 6 Jahren verringern sollen (lokale Ebene). Auch den Wasserwirtschaftsämtern, Kreisverwaltungsbehörden und Regierungen standen auf sie zugeschnittene Maßnahmen zur Wahl (regionale Ebene). Insgesamt wurden lokal 44% und regional 52% aller möglichen Maßnahmen gewählt.

Alle wählbaren Maßnahmen sind den 5 Aspekten des Hochwasserrisikomanagements Vermeidung, Schutz, Vorsorge, Nachsorge (Wiederherstellung/Regeneration/Überprüfung) und Sonstiges zugeordnet. Wie sich die für die nächsten Jahre geplanten Maßnahmen auf die Aspekte verteilen, zeigen die Abbildungen 3 und 4.

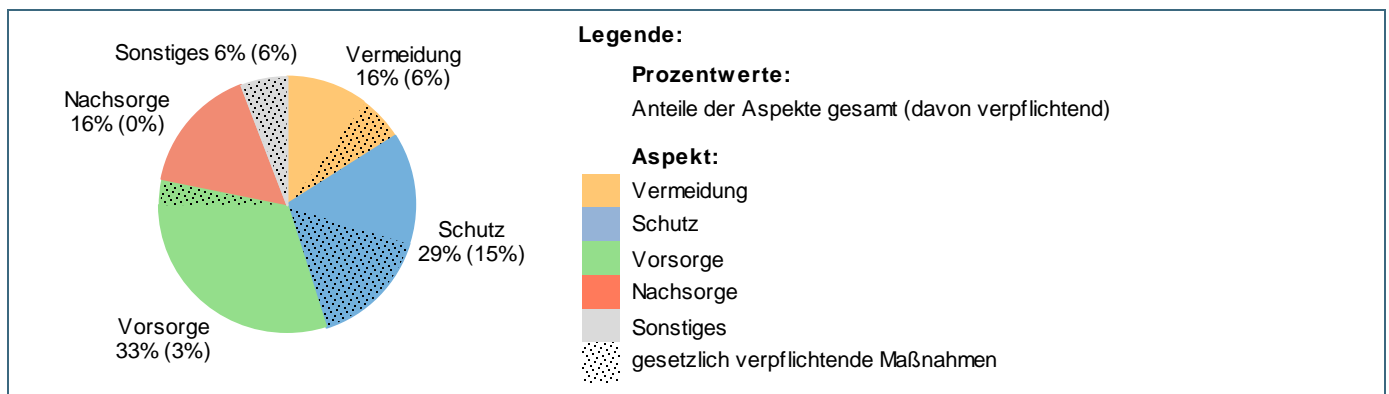


Abb. 3: Verteilung der lokal gewählten Maßnahmen auf die Aspekte des Hochwasserrisikomanagements. Die Schattierung zeigt den Anteil der verpflichtenden Maßnahmen in den Städten und Gemeinden – Daten aus der Planungseinheit SAL\_SAL

In den Städten und Gemeinden (Abbildung 3) haben die Vorsorgemaßnahmen mit 33% und die Schutzmaßnahmen mit 29% die höchste Bedeutung. Bei den Schutzmaßnahmen beruht das zu einem großen Teil (15 Prozentpunkte) auf den verpflichtenden Maßnahmen. Zusätzliche freiwillige Maßnahmen wurden am meisten in den Bereichen Vorsorge und Nachsorge gewählt (30% bzw. 16% aller Maßnahmen). Freiwillige Schutz- und Vermeidungsmaßnahmen dagegen nur mit 14% bzw. 10%.

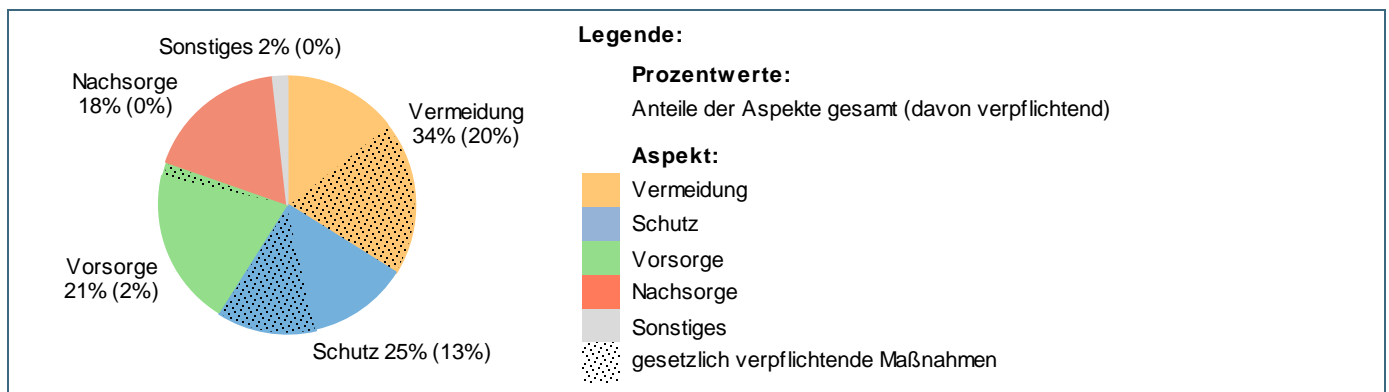


Abb. 4: Verteilung der regional gewählten Maßnahmen auf die Aspekte des Hochwasserrisikomanagement. Die Schattierung zeigt den Anteil der verpflichtenden Maßnahmen der Regierungen, Wasserwirtschaftsämtern und Kreisverwaltungsbehörden

Abbildung 4 zeigt, dass auf regionaler Ebene am meisten Vermeidungsmaßnahmen (34%) und Schutzmaßnahmen (25%) gewählt wurden, bedingt durch die jeweils großen Anteile verpflichtender Maßnahmen (20 Prozentpunkte bzw. 13 Prozentpunkte). Freiwillig gewählt wurden dagegen etwas mehr Vorsorgemaßnahmen (19%) und Maßnahmen zur Nachsorge (18%). Insgesamt sind die Maßnahmen gleichmäßig auf alle Aspekte verteilt.

## Besonderheiten bei der freiwilligen Maßnahmenauswahl in dieser Planungseinheit

Eine genaue Auflistung aller verpflichtend durchzuführenden Maßnahmen enthält der bayerische Maßnahmenkatalog. Welche Maßnahmen in dieser Planungseinheit auf lokaler und regionaler Ebene außerdem besonders oft gewählt wurden, zeigt die Tabelle 1.

Tab. 1: Anteile der am häufigsten gewählten, freiwilligen Maßnahmen – lokale Ebene durch Städte und Gemeinden gewählt, regionale Ebene durch Regierungen, Wasserwirtschaftsämter und Kreisverwaltungsbehörden gewählt				
	Code	Kurzbeschreibung bayerische Maßnahme	EU-Aspekt	Anteil
lokal	325.5	Ortsnahe Veröffentlichung Gefahren- und Risikokarten	Vorsorge	94%
	328.1	Nachbereitung des Hochwasserereignisses und des (Katastrophen-) Einsatzes	Nachsorge	94%
	324.4	Übungen für Einsatzkräfte	Vorsorge	88%
	327.2	Umsetzung von Maßnahmen zur Schadensbeseitigung-/ Unterstützung der privaten Aufräum- und Wiederherstellungsaktivitäten	Nachsorge	88%
regional	310.1	Berücksichtigung des natürlichen Wasserrückhalts bei den Natura 2000-Managementplänen	Schutz	100%
	324.1	Information der Kreisverwaltungsbehörden, Städte und Gemeinden über die Risiken, die sich im Hochwasserfall aus Störungen der überörtlichen Infrastruktur ergeben können	Vorsorge	100%
	328.3	Überprüfung/ Dokumentation von Hochwasserereignissen und Schäden an/ in Gewässern, HWS-Anlagen und Schutzgebieten	Nachsorge	100%
	329.2	Maßnahmen zum Erhalt überregional bedeutsamer (Tier-, Pflanzen-) Arten und Biotope	Sonstiges	100%

Auf lokaler Ebene wurde jeweils zwei Maßnahmen aus der Vor- und Nachsorge von fast allen Gemeinden gewählt. Neben Vor- und Nachsorgemaßnahmen wurden auf regionaler Ebene auch eine Maßnahmen zum natürlichen Rückhalt und eine Maßnahme zum Erhalt der biologischen Vielfalt zu 100% gewählt.